



m nächsten Morgen hatte Ulli gerade eine Lektion bei Miß Kirk beendet, als ihr der Diener einen Brief überreichte.

Dieser in grobes Papier ungeschickt kuvertierte und gesiegelte Brief paßte schlecht zu dem silbernen Teller, auf dem er überreicht wurde, aber Ulli griff eifrig danach; sie wußte gleich, daß er von ihrem besten Freunde, von Andreas, kam.

Als sie ihn erbrach, fiel ein kleinerer Brief heraus, der darin eingeschlossen war. Andreas schrieb: „Gnädiges Fräulein! — So werde ich Dich von jetzt an nennen, weil Du in einem vornehmen Hause lebst und bald eine große Dame sein wirst. — Also, gnädiges Fräulein, bald nach Deiner“ — das Wort war ausgestrichen und „Ihrer“ darüber geschrieben — „Abreise kam ein Brieflein aus Wien vom Herrn Onkel — wie wir vermuten. Susanne wollte ihn aufmachen, sie wollte wissen, ob von wegen uns was darin steht; hab's aber nicht erlaubt. Was nicht recht ist, ist nicht recht, ein Brief gehört allemal an seine Adresse.

Du bekommst ihn spät; denn der Schnee lag so hoch, daß wir uns nicht hinauswagten. Dem Jungen, der uns Brot bringt, traue ich aber nicht, mußte also warten, bis es tüchtig fror.

Seit Du fort bist, liebes Kind, will's mir auf Wolfshagen nicht mehr gefallen. Die Alte ist mürrischer und zänkischer als sonst, Du fehlst ihr nämlich; will's aber nicht Wort haben.

Auf's Siezen richte ich mich in dem Briefe noch nicht ganz ein; aber 's wird schon werden, mein Herz. Vergiß in Deiner Bornehmheit nur nicht Deinen alten Andreas.“

Wie mit einem Zauberschlage stieg vor Ullis Augen das alte verfallene Schloß empor. Es war ihr, als atme sie auf einmal die eigentümliche Luft der von dicken Mauern eingeschlossenen Stuben, und als höre sie leibhaftig die Stimme des alten Dieners.